Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 73 (1975)

Heft: 11

Artikel: Die Parkinsonsche Krankheit

Autor: Geller, I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-950945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen Leben und Tod liegt das Sterben. Im Angesicht des Todes verschwinden alle Nebensachen, dafür tritt die Hauptsache, der Glaube und das den Sterbenden Begleiten können hinzu. Das mit ihnen sein auf ihrem letzten Weg. Stärkung für sie — Trost für uns.

tion Wald herausgebracht hat. Mit Dutzenden von didaktischen Illustrationen in Farbe lernt der Leser die vielfältigen Funktionen der Bäume und der Wälder kennen. Der zweite Teil des Heftes mit vielen Bildern klärt eingehend über die Bedeutung der Tropischen Regenwälder auf, die jetzt kurzsichtig dem Profit und der Bevölkerungsexplosion geopfert werden.
Die knappen Texte und die doch umfassende Art der Darstellung machen den neuesten PANDA zu einem wichtigen Hilfsmittel für das Verstehen komplexer ökologischer Zusammenhänge, hier am Beispiel Wald.
Der WWF verschickt dieses Heft deshalb nicht nur an seine 66 000 Mitglieder, sondern Ende Oktober probehalber auch an sämtliche Lehrer in der Schweiz. Weitere Exemplare können für nur Fr. 1.50 (plus Porto) bezogen werden beim WWF, 8027 Zürich.

Ernährung der werdenden Mutter

Der deutsche Bundesausschuss für volkswirtschaftliche Aufklärung e. V. hat kürzlich eine Broschüre herausgegeben «Die Ernährung der werdenden Mutter», die — solange Vorrat — bei der Schweizerischen Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Schlossstrasse 137, 3008 Bern, unentgeltlich bezogen werden kann.
Von allgemeinen Hinweisen ausgehend, vermittelt die Broschüre grundsätzliche Empfehlungen für die richtige Ernährung der werdenden Mutter. Bei der Erläuterung des Nahrungbedarfs und der Nährstoffzufuhr werden die energieliefernden Substanzen Fett und Kohlehydrate im Zusammenhang mit der Zunahme des Körpergewichtes verhältnismässig ausführlich behandelt. Es folgen praktische Ratschläge für die Bedarfsdeckung mit Grundnährstoffen, Ergänzungsstoffen und Vitaminen. Anhand einer doppelseitigen Nährstofftabelle, die auch aus der Broschüre gelöst werden kann, ist eine bequeme Selbstkontrolle möglich. Die Bedeutung der Mineralstoffe Kalk und Eisen sowie des Vitamin B_1 wird hervorgehoben. Gesonderte Abschnitte sind dem Wasser und dem Kochsalz, aber auch den Genussmitteln Kaffee, Tee, Alkohol und Nikotin gewidmet.

Die Parkinsonsche Krankheit

Erfolgreiche Behandlung der Schüttellähmung

Der Apotheker, Chirurg und Paläontologe — die Paläontologie ist die Wissenschaft von den versteinerten Tier- und Pflanzenresten — J. Parkinson (1755—1824) beschrieb im Jahre 1817 in London eine Nervenkrankheit, die auch unter dem Namen Schüttellähmung bekannt ist. Ihre anatomisch-krankhafte Grundlage ist eine Veränderung des Gehirns im Sinne einer Atrophie, also eines Hirnschwundes. Diese ziemlich häufige Krankheit entsteht allmählich, meistens nach dem 35.—40. Lebensjahr. Männer und Frauen erkranken gleich häufig. Erbliche Einflüsse auf die Entstehung spielen sicher eine Rolle. Mit grosser Regelmässigkeit werden in der Vorgeschichte des Kranken starke seelische Erregungen angegeben. Als besondere auslösende Ursachen hat man Erkältungen beobachtet und nicht selten Unfälle (Stoss, Fall, Verletzungen). Manchmal treten die ersten Erscheinungen im Anschluss an eine akute Infektionskrankheit auf.
Die Schüttellähmung ist durch zwei Hauptsymptome charakterisiert: durch ein eigenartiges Zittern der Glieder, später auch des Rumpfes und des Kopfes, und durch eine zunehmende Muskelspannung und Verlangsamung aller Bewegungen. Das Zittern beginnt gewöhnlich an der rechten Hand, es ist die Beschwerde, auf die die Kranken zuerst aufmerksam werden. Von hier greift das Zittern allmählich auf den Arm und das Bein derselben Seite, dann auf den andern Arm und das andere Bein über, bis schliesslich der ganze Körper und der Kopf davon erschüttert werden. In einzelnen Fällen bleiben die Krankheitserscheinungen jahrelang auf die eine Körperhälfte beschränkt. Durch willkürliche Bewegungen wird das Zittern unterdrückt, im Schlafe dagegen hört es ganz auf, der Kranke ist dann vollkommen entspannt und ruhig. Aufregungen jedoch führen zu gesteigerten Zitterbewegungen. Erst beim Fortschreiten der Krankheit werden die üblichen Verrichtungen der Hände, das Essen, Anziehen der Kleider u. a. behindert. Lange vorher jedoch sind feinere Arbeiten — Schreiben, Malen, Klavierspielen — noch möglich. Zum Schluss sind die Patienten aber so hilflos, dass sie gefüttert werden müssen.
Die Art und Weise des Zitterns ist sehr charakteristisch. Es handelt sich dabei um gleichmässige, schnelle, schwingende Bewegungen, die in Händen und Armen am stärksten auftreten. Der Daumen und die halbgebeugten Finger führen dabei Bewegungen aus, die an Spinnen, Pillendrehen oder Münzenzählen erinnern. Das Zittern tritt deutlich in der Schrift des Kranken zutage, die zittrig und mühsam in kleinen Buchstaben ausgeführt wird. Fast noch charakteristischer ist das zweite Hauptsymptom der Schüttellähmung, die eigentümliche Muskelspannung, die man schon im Gesicht bemerken kann. Es bekommt einen starren, maskenartigen Ausdruck, der Lidschlag wird selten. Die ganze Haltung des Kranken wird starr, so dass er ein charakteristisches Aussehen hat. Mit gekrümmtem Rücken, nach vorn gebeugtem Rumpf, an den Leib gezogenen Armen, die im Ellenbogen gebeugt sind, schlurft der Kranke mit verlangsamten und gehemmten Bewegungen durchs Zimmer. Da die Patienten ihren Rumpf nicht nach rückwärts bewegen können, geraten sie beim Gehen leicht in eine Beschleunigung, die aufzuhalten ihnen nicht möglich ist, so dass sie erst stehenbleiben, wenn sie an einen Stuhl, Schrank oder eine Wand gelangen, an der sie sich festhalten können.
Die Muskelsteifheit und ihre verlangsamte Bewegungsfähigkeit wirkt sich natürlich auf die einzelnen Körperbewegungen aus: die Hände werden in Schreibstellung gehalten, das Gesicht hat einen weinerlichen Ausdruck, die Stimme droht zu verlöschen, Aufstehen und Umdrehen erfolgen ausserordentlich verzögert.
In der Entwicklung dieser beiden Hauptsymptome finden sich grosse Abweichungen. Während die Steifheit fast nie fehlt, kann das Zittern ausbleiben. Die Muskelsteifheit kann zu Kontrakturen, zu krankhaften Verkürzungen führen, die schmerzhaft sind. Im weiteren Verlauf der Krankheit bilden sich noch andere Störungen heraus, wie vermehrter Speichelfluss, Neigung zu Schweissausbrüchen, Rötung des Gesichtes, Hitze des Kopfes. Die psychischen Veränderungen betreffen in erster Linie das Gefühlsleben, es bestehen Weinerlichkeit und Reizbarkeit. Obgleich die Intelligenz und das Gedächtnis des Kranken intakt bleiben, machen sich doch später eine allgemeine Verlangsamung des Gedankenablaufs und eine deutliche Verminderung des Sprechantriebs bemerkbar.
Der Gesamtverlauf der Krankheit ist ein chronischer, das Leiden kann jahrzehntelang dauern. Von den ersten Anfängen entwickelt es sich allmählich langsam fortschreitend immer stärker und stärker. Grössere Schwankungen in der Stärke der Beschwerden kommen selten vor, wohl aber zeitweilige langdauernde Stillstände des Leidens. Die Krankheit kann 5 bis 20 Jahre dauern, und in ihrem Endstadium haben die Kranken sehr zu leiden.
Die Behandlung bedient sich chirurgischer und medikamentöser Eingriffe, der Massage, der Bäder und der Heilgym-

nastik. Die medikamentöse Behandlung versucht heute mit mehr Erfolg als früher, die Beschwerden, nämlich Muskelstarre und Zittern, günstig zu beeinflussen. Selbstverständlich kann sie nur unter ärztlicher Kontrolle vor sich gehen. Schon seit Parkinsons Zeiten war es bekannt, dass die Verletzung bestimmter Nervenbahnen die Bewegungsunruhe, das Zittern bei der Schüttellähmung, zum Aufhören bringen. Diese Erfahrung diente als Stütze zur Entwicklung von Operationen, durch die man bestimmte Abschnitte der Nervenleitungsbahnen zerstörte. Eebenso wurde die Zerstörung durch Einspritzung chemischer Substanzen, durch Einführung radioaktiver Substanzen und andere Methoden ausgeführt. Schliesslich erzielte man auch mit Ultraschall und Röntgenstrahlen eine Zerstörung der betreffenden Leitungsbahnen. Die Erfahrung mit diesen Methoden zeigt bei über 1000 Fällen eine günstige Beeinflussung der Starre und des Zitterns.

Nicht vergessen werden darf bei der Behandlung die seelische Führung des Kranken, da die Schüttellähmung durch Erlebnisse manifest und durch Gemütsbewegungen ungünstig beeinflusst wird. Die Lebensweise muss geregelt werden, da Ueberanstrengung und Erschöpfung ebenfalls auslösende Ursachen sein können. Auch andere Gesundheitsschäden müssen in Ordnung gebracht werden. Der Kranke lernt es auch, durch einfache Hilfsmittel, die Störungen abzulenken. Durch häufige kleine, gezielte Bewegungen wird das Zittern gemildert. Durch Stützen des Kopfes, was als Angewohnheit gelten kann, werden ebenfalls die zitternden Bewegungen aufgehalten.

Die beschriebenen klinischen Erscheinungsbilder, deren Symptome der Schüttellähmung entsprechen, kommen noch bei anderen Nervenkrankheiten vor, bei denen durch krankhafte Vorgänge (Entzündungen, Geschwülste, arteriosklerotische oder syphilitische Gefässprozesse) das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen ist. Unter dem Begriff «Parkinsonismus» werden diese Krankheitszeichen zusammengefasst. Nicht zu vergessen ist schliesslich, dass Neurasthenie und Hysterie die gleichen Erscheinungsbilder hervorrufen können, wie sie die Schüttellähmung darbietet. *Dr. med. L. Geller*

Nr. 67 «Der Bund» 21. März 1975

Gefährliche Bienen

dpa. Nicht Hornissen und Wespen sind die gefährlichsten Insekten Mitteleuropas, sondern die Bienen. Das erklärte der Pharmakologe Ernst Habermann in Giessen. Während seiner 25jährigen Arbeit über Insektengifte sei ihm nicht ein einziger Todesfall durch einen Hornissenstich bekanntgeworden, sagte der Professor. Hornissengift sei für den Menschen weniger gefährlich als Bienengift, Hornissen seien entgegen den üblichen Behauptungen auch nicht besonders angriffslustig.

Bienenstiche verursachen nach Habermanns Angaben in jedem Jahr in Mitteleuropa mehr Todesfälle als Wespenstiche.

Wichtig für die Geschlechtsentwicklung

Schweizer Forscher entdecken weitere Aufgabe der Thymusdrüse

DG. Schweizer Forscher haben die wichtige Entdeckung gemacht, dass der Thymus (innere Brustdrüse) bei der Geschlechtsreifung eine Rolle spielt. Sie berichten darüber in der englischen Zeitschrift «Nature».

Seit über zehn Jahren ist bekannt, dass der Thymus das Immunsystem des Körpers entscheidend beeinflusst. In diesem